

Region

«Den Verkehr ertragbar machen»

Lenk 2007 war klar: Die Lenk braucht eine Verkehrsberuhigung. Heute spazieren Einheimische und Gäste durch den neuen Dorfkern. Wie lief die Neugestaltung ab?

Leonora Schulthess

2007 verabschiedete eine Arbeitsgruppe mit Mitgliedern der Gemeinde Lenk, der Lenker Bergbahnen und Lenk-Simmmental Tourismus AG einen Masterplan. Darin setzten sich die Beteiligten mit den Herausforderungen auseinander, mit welchen die Gemeinde Lenk als Tourismusregion konfrontiert wird. Im Vordergrund stehen dabei die Infrastrukturbedürfnisse sowie deren Finanzierung.

Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich unter anderem auch mit der Frage, wie sich der Verkehr in der Dorfkernzone beruhigen lassen würde. «Wir konnten aber nicht alle Projekte auf einmal in Angriff nehmen und finanzieren», erklärt René Müller, Gemeindepräsident Lenk und damals Vorsitzender der Arbeitsgruppe Masterplan. Auch wenn andere Projekte, wie etwa die Realisierung der Mehrzweckhalle, zuerst umgesetzt wurden, war das Thema der Verkehrsberuhigung immer präsent.

Den Verkehr und die Lenk

Eine Verkehrszählung zeigte 2008, dass an einem Samstag in der Hochsaison im Februar bis zu 300 Autos pro Stunde durch die Rawilstrasse fahren. Der Lenker Dorfkern war durch den Verkehr und parkierende Autos geprägt, was sich sowohl auf die Autofahrerinnen als auch die Fussgänger auswirkte. Die Verantwortlichen prüften verschiedene Möglichkeiten, wobei diese aufgrund der lokalen Gegebenheiten der Gemeinde gering



Gemeindepräsident René Müller erfreut sich an den neuen Infosäulen, die Farben und Motive der Lenk aufgreifen. Foto: Leonora Schulthess

waren. Die Verkehrsplanung kam zum Schluss, dass eine Umfahrung nicht umsetzbar ist: «Wir kriegen den Verkehr nicht aus dem Dorf, aber wir können ihn für alle ertragbar machen», erläutert Müller.

Dem Gemeinderat war es wichtig, dass die Bevölkerung hinter den Massnahmen steht und sowohl Gäste als auch Einheimische entspannt durch den Dorfkern schlendern können. Daher stand auch die Frage nach der Einführung einer Tempo-30-Zone und anderen Verkehrsmassnahmen im Raum. Bei einer Umfrage konnten die Lenkerinnen und Lenker 2014 ihre Meinung zu verschiedenen Varianten mitteilen. Müller erzählt: «Die Beruhigung und die Umgestaltung des Dorfkerns stiessen auf viel Zuspruch, Tempo 30 wurde dagegen nicht gewünscht.»

2,4 Millionen Franken

2016 wurde die Neugestaltung des Dorfkerns offiziell eingeleitet. Die Ausarbeitung des Konzepts wurde «B+S AG Ingenieure und Planer» aus Bern erteilt. In den nächsten zwei Jahren wurde aus dem Grob- ein Detailprojekt, und die Gemeinde Lenk reichte das Baugesuch ein und beantragte für die Finanzierung einen Kredit: Das Projekt sollte rund 2,4 Millionen Franken kosten.

Sowohl das Baugesuch als auch der Kredit wurden gewährt, wodurch im Frühling 2020 die erste Etappe der Neugestaltung in Angriff genommen wurde. Zuerst musste die Grundinfra-

struktur saniert werden. Anschliessend folgte die Pflasterung der Strassen. René Müller meint dazu: «Die Firma Bahnholzer Bau AG hat insgesamt 250 Tonnen Pflastersteine verwendet.»

Platz für neue Begegnungen

Die neue Signaletik war ebenfalls Teil des Konzepts, denn auch Strassenschilder, Infosäulen und Wegweiser sollen zum neuen Dorfkern passen. Die Signalisation soll sich wie ein roter Faden durch das Dorf ziehen. Hierfür wurden durch die Firma Designstudios aus Bern verschiedene Analysen durchgeführt, um herauszufinden, welche Farben und Motive im Dorf bereits vorhanden sind. Die daraus folgenden Ergebnisse konnten erfolgreich umgesetzt werden, indem unter anderem neue Infosäulen und -tafeln aufgebaut wurden. Das Signaletikkonzept wird auch in den Bänken, die im Mai aufgestellt werden, aufgegriffen.

Der neu erstrahlende Dorfkern wird vom 27. bis 29. Mai beim Dorffest «zäme dorfe» eingeweiht (wir haben berichtet). Für René Müller ist es nicht nur der Abschluss eines rund 15-jährigen Projektes, sondern auch ein Neuanfang: «Nach den letzten zwei Jahren müssen wir wieder lernen, einander zu begegnen und uns auszutauschen. Dazu bietet «zäme dorfe» die ideale Gelegenheit.»

«Zäme dorfe» findet vom 27. bis zum 29. Mai an der Lenk statt. Alle Informationen unter: www.lenk-simmmental.ch.

Angetroffen

«Ich war mir noch nie so sicher»



Foto: Nathalie Günter

Rebekka Grütter Vor der Tür stehen Kinderwagen, Trottinets und Regenstiefel. Eine Frau schaut etwas schüchtern in den ebenerdigen Raum voller Kinderkleider rein. «Kann ich dir helfen?», fragt Rebekka Grütter. «Ich suche Mädchenhosen.» Wie schon andere hat die Kundin den Weg in die Kleiderbörse «Chinderruschtig» in den Gärten 14 in Bönigen gefunden.

Im November letzten Jahres hatte Rebekka Grütter die Eingebung. «Es war eine total spontane Idee», meint sie. «Ich war mir nie so sicher bei einer Sache.» Die gebürtige Walliserin räumte kurzerhand ihren Keller aus – «die Sachen lagern jetzt auf dem Estrich» –, sammelte Kinderkleider und -sachen, dann richtete sie den Verkaufsladen in ihrem Haus ein. Im Dezember öffnete sie die Ladentür. Als Mutter von drei Kindern im Vorschulalter kennt sie das nicht endende Problem, alle paar Monate eine neue Kleidergrösse zu benötigen.

«Die Arbeit mit den Kleidern macht mir Spass», sagt sie. Drei Halbtage die Woche ist die Börse offen, einmal im Monat zusätzlich am Samstag. Dazu arbeitet die diplomierte Pflegefachfrau noch im Spital Interlaken. Findet sie neben ihren zwei Jobs und der Familie noch Zeit, «bin ich gerne kreativ und nahe viel». Mit der Börse trifft die 36-jährige den Nerv der Zeit – und schafft auf dem Bödeli ein Angebot, das es bisher so nicht gab. «Mir ist die Nachhaltigkeit wichtig», sagt sie. Die Familie Grütter versuche, einen möglichst kleinen ökologischen Fussabdruck auf der Welt zu hinterlassen. «Wir fliegen zum Beispiel nicht in die Ferien und können im Sommer unseren Bedarf an Gemüse fast komplett selbst decken.»

In ihrem Eigenheim in Bönigen hat die Familie einen grossen Garten. «Wir schätzen die Region hier sehr, gehen gerne an den See «füre» oder in die Berge», sagt Rebekka Grütter, die auf der Riederalp gross geworden ist. Ihr Mann kommt aus dem Solothurnischen, sie haben sich im Oberland getroffen und sich gemeinsam in Bönigen niedergelassen. Ihr Mann ist es auch, der Grütter bei der Bewerbung ihrer Kleiderbörse – sie bietet auch Umstandsmode an – hilft. «Wir mussten uns das Ganze mit dem Marketing selber beibringen.» Social Media und auch die Mundpropaganda funktionieren gut.

Dann tischt Rebekka Grütter wieder ein Bigeli Kleider um. «Der Platz ist eine Herausforderung», sagt sie und lacht.

Nathalie Günter

Sprachwitz mit polnischem Hintergrund

Literatur Den «Unvollendeten» in seiner ganzen Skurrilität aufleben lassen: Das hat sich Lukas Linder an der Lese-Dernière am Freitag in Spiez vorgenommen. Und Polen ist mittendrin.

Lukas Linder (38) ist eigentlich ein Dramatiker, der nun auch ins Romancier-Fach eingetaucht ist: Seinen zweiten Wurf dieser Art, «Der Unvollendete», wird er diesen Freitag in Spiez präsentieren. Protagonist Anatol ist dabei ein erfolgloser Schriftsteller, perspektivloser Alterspfleger und Selbstüberschätzer der tragikomischen Art. Das Pech klebt ihm an den Füssen.

Eigentlich steckt er immer im Schlamassel. Doch zwischendurch redet er sich sein Beflügeltsein regelrecht herbei, findet immer wieder Wege aus dem Elend von Elternhaus und Beziehungsfrust. Und landet im polnischen Lodz an einer (pseudo-)wissenschaftlichen Pilzkonferenz, die ihm – scheinbar – den Zugang zur grossen Liebe ebnet.

Parallelen zum Autor?

Verblüffend dabei: Lukas Linder wohnt auch in Lodz (verheiratet und Vater des zweijährigen Maksym) und ist – genau – ebenfalls Schriftsteller. Ob er zwischen den Gefühlen von (Glücks-)Pilz und Pech(-vogel) schwankt oder klar irgendwo dazwischen zu verorten ist? Er wird es vielleicht an der Lesung diesen Freitag in der Bibliothek verraten, wo er

seinen «Unvollendeten» an der Lese-Dernière «beerdigen» wird, wie er selber sagt.

Klar ist hingegen, dass der gebürtige Zürcher und in Basel Aufgewachsene zwischen der reichen und stabilen Schweiz und dem ärmeren und unsicheren Polen pendelt. Beide Länder helfen den flüchtenden Ukrainerinnen und Ukrainern. Die Schweiz aus der Distanz, Polen aus der Nähe – mit wenig Mitteln, aber grossem Herz.

«Die polnischen Städte sind am Anschlag», sagt Lukas Lin-

der. «Hilfe von der Regierung ist erwünscht. Stattdessen hat die Bevölkerung nun die Initiative ergriffen, um die vielen geflüchteten Ukrainerinnen unterzubringen.»

«Polen spüren alte Angst»

Zur Geschichte und Situation und zu den prekären Verhältnissen des Landes hat Lukas Linder im jeweils separat beigelegten Magazin am 2. April einen Artikel geschrieben. Er schildert Polen als ein von verschiedenen Seiten bedrohtes und aufgerie-

benes Land, das immer wieder in Kriege involviert war – gerade auch mit Russland. «Die Polen spüren ihre alte Angst, dass die Russen wiederkommen.» Linders beliebtes Stilmittel der Überhöhung und Ironie ist hier nur sparsam im Untergrund eingesetzt.

Ganz anders verhält es sich mit dem «Unvollendeten»: Der Witz und die trockenen Pointen sind prägnant und süffig, laufen sich nicht zu Tode, schweben über dem Abgrund, den Linder am Ende des Buchs ins polnische

Gebirge verlegt, wo sich Erstaunliches ereignet.

Diese Woche wird der Autor noch ein Theaterprojekt in Zürich am Theater an der Winkelwiese vorantreiben, das eine Neuproduktion von Luigi Pirandello «Sechs Figuren suchen einen Autor» sein wird.

Entlarvendes für den Winter

Das nächste Werk – eher etwas in Richtung Sach- oder Geschenkbuch – ist auch schon so weit, dass es aufs Weihnachtsgeschäft hin herauskommen kann. Es handelt sich dabei – so Linder – um eine Mischung aus Jahresagenda und Ratgeberelementen und nennt sich «Die Kunst der guten Woche». Es wird eine Art Mitmach-Band zu den Fragen, was man sich fürs neue Jahr so vornimmt. Wen wundert es, dass Linder philosophisch-witzige und entlarvende Texte dazu beisteuert?

Svend Peternell

Lukas Linder und «Der Unvollendete»: Lesung am Freitag, 29. April, 20 Uhr in der Bibliothek Spiez. Mitorganisator Bücherperlon. Reservation über www.bibliothek-spiez.ch erwünscht. Eintritt 15 Franken

«Nun hat die Bevölkerung die Initiative ergriffen, um die vielen geflüchteten Ukrainerinnen unterzubringen.»

Lukas Linder
Schriftsteller



Lukas Linder liest am Freitag, 29. April, in der Bibliothek Spiez aus dem Roman «Der Unvollendete». Foto: PD